Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung in West-Canada u. wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance. P. O. Drawer 505. - - - Telephone 657.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104 — Organ der Deutschen in West Canada — 1819 Scarth Str. Room 104

5. Jahrgang — Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 23. Oktober, 1912. — No. 52.

Fahrt von 40 Stunden.

Längste, je versuchte Luftfahrt mit 21 Passagieren zurückgelegt. — Reichsgericht entscheidet gegen König von Sachsen. — Gasquelle in der Mark entdeckt. — Gnade für Recht. — Künstliche Milch auf chemischem Wege. — Andere Neuigkeiten.

Berlin. — Der neue Zeppelin-Luftkreuzer, der für die deutsche Marine bestimmt ist, hat die längste, je von einem Luftschiff versuchte Fahrt mit 21 Passagieren zurückgelegt. Die Abfahrt erfolgte in Friedrichshafen am Bodensee und ging zunächst graden Weges bis nach Helgoland, dann über Lübeck nach Danzig und von da hierher, nach Berlin. Die gewaltige Luftreise nahm nur 40 Stunden in Anspruch.

Reichsgericht entscheidet gegen König von Sachsen.

Leipzig. — Daß es „noch Richter in Leipzig giebt", zeigte ein Prozeß, der sich jüngster Tage vor dem Reichsgericht abspielte und der zu Ungunsten des Königs von Sachsen endete. Dieser hatte dem Amtsrat Hepner im Jahre 1898 das Gut Guttentag i. Schl. für 28,000 Mark verpachtet. In dem Vertrage war bestimmt, daß die baaren Steuern für Schulen und Kirchen vom Verpächter zu zahlen seien. Hepner klagte daher auf Rückzahlung von 8759,30 Mark, die er unter Protest für Schulunterhaltungskosten gezahlt hatte. Das Reichsgericht gab ihm recht und verwarf die Revision des Königs gegen das ihm ungünstige Urteil des Oberlandesgerichts Breslau.

Gasquelle in der Mark.

Berlin. — In Zemmin bei Falkenberg in der Mark wurde eine Gasquelle entdeckt. Dort machte sich seit einiger Zeit auf dem Besitztum des Grundbesitzers Knüppel ein außergewöhnlich starker Gasgeruch bemerkbar, der sogar in den umliegenden Ortschaften wahrgenommen wurde. Lange konnte man sich diese ungewöhnliche Erscheinung nicht erklären. Bei wiederholten Absuchen des Geländes entdeckte man schließlich, daß das Gas aus der Erde strömte. Eine Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß es sich um eine Gasquelle handelt, die von ganz bedeutender Stärke und großem Wert ist.

Gnade für Recht.

Berlin. — Wie aus Metz gemeldet wird, ist dort der frühere Vorsitzende des nationalistischen Sportvereins „Lorraine Sportive", Samain, der wegen Beteiligung an der Ermordung eines deutschen Soldaten zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, entlassen worden, nachdem er fünf Wochen der ihm zuerkannten Strafe abgebüßt hat. Die Begnadigung wird durch den in Verbindung mit der neuen Strafgesetznovelle erfolgten allgemeinen Gnadenerlaß begründet.

Künstliche Milch auf chemischem Wege

Berlin. — Drei deutschen Chemikern soll es gelungen sein, künstliche Milch auf chemischem Wege zu erzeugen. Mehrere Gelehrte haben das künstliche Produkt gekostet und untersucht und sich sehr lobend ausgesprochen. Als Ort der Erfindung wird Frankfurt am Main bezeichnet. Die Stoffe, aus denen die Milch zusammengesetzt ist, werden aus Pflanzen genommen.

Staatshülfe für Winzer.

Berlin. — Die aus dem Rheingau und den Seitentälern des Rheins, sowie aus dem Mosel-Gebiet neuerdings laut gewordenen Klagen sind an hiesiger maßgebender Stelle nicht ungehört verhallt. Der preußische Minister für Landwirtschaft, Dr. Freiherr v. Schorlemer, hat sich beeilt, den durch Fröste schwer geschädigten Winzern die Mitteilung zukommen zu lassen, daß ihnen Hülfe von Staatswegen geleistet werden wird.

Die deutsche Flagge am Kongo gehißt.

Berlin. — Am 1. Oktober flatterte zum ersten Mal die deutsche Fahne in der neuen deutschen Kongo-Kolonie; ein großer Teil des von Frankreich an Deutschland abgetretenen Gebietes wurde offiziell den Vertretern der deutschen Regierung übergeben, und zwar jene Gebiete, die „natürliche" Grenzen besitzen. Ueber die Art und Weise, wie diese Uebergabe sich vollzog, hat der Leiter der französischen Grenzkommission Hauptmann Perquet einige interessante Mitteilungen gemacht. Beide Regierungen waren übereingekommen, diesen Akt mit der größten Einfachheit zu vollziehen. Die Uebergabe und die Empfangnahme vollzog sich zwischen zwei höheren Offizieren, womit man eine Fülle von Formalitäten vermied. Schon vorher hatte man die Archive bereitgestellt und zur Residenz des Distriktschefs gebracht. Am Abende des Uebernahme war der mit der Uebernahme beauftragte deutsche Offizier in der Nähe eingetroffen, übernachtete in unmittelbarer Nachbarschaft der in diesem Tage noch französischen Stationen und nahm dann die Archive und Dokumente in Besitz, die ihm von dem bisherigen Herrn des Landes übergeben wurden. Zugleich empfing der deutsche Regierungsvertreter alle gewünschten Informationen und Mitteilungen.

Keine Lebensgefahr mehr.

Col. Roosevelt auf dem Wege der Besserung. — Der Rosenthal-Fall in New York. — Der Angeklagte wird äußerst sarkastisch. — Neffe des Ex-Präsidenten Diaz beginnt mit einer neuen Revolution.

Chicago. — Col. Roosevelt, der trotz der ihm durch den Attentäter John Schrank beigebrachten Verletzung noch seine angekündigte Rede in Milwaukee hielt, befindet sich im hiesigen Hospitale jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Die Kugel war ihm nicht, wie zuerst gemeldet, in den Unterleib, sondern in die Brust gedrungen. Obgleich die Verletzung durchaus nicht ungefährlich ist, so glauben die Col. Roosevelt behandelnden Aerzte aber, daß der Präsident jetzt außer Lebensgefahr sei. Allerdings können sich noch leicht Komplikationen einstellen, da Col. Roosevelt außer der Wunde noch einen Rippenbruch erlitt. Äußerste Ruhe ist ihm dringend anempfohlen worden, sodaß er vor der Wahl wohl keine Reden mehr wird halten können. John Schrank, Roosevelts Attentäter, war bis vor einem Monat ein Insasse des White Hotel, einer Logierhalle, 156 Canal Str., nahe der Bowry zu New York. Gustav Jost, der Eigentümer des Hotels, erklärte, Schranks Vater sei Wirt gewesen und der Attentäter habe sich des öfteren bei ihm, Jost, eingestellt. Er sagte, er sei im Versicherungsgeschäft tätig und sehe sich nach einem billigen Zimmer um, denn sein Einkommen sei ein sehr karges. Darauf hin habe er ein Zimmer zu $2 die Woche erhalten. Er sei stets sehr ruhig gewesen, habe zurückgezogen gelebt und nie eine politische Frage berührt. Plötzlich sei er verschwunden und habe seine Habseligkeiten zurückgelassen.

Der Rosenthal-Fall.

New York. — In dem Prozeß gegen den New Yorker Polizeileutnant Becker, der angeklagt ist, die Ermordung des Spielers Rosenthal angestiftet zu haben, trat der Hauptzeuge Distriktsanwalt Whitmans auf. „Bald Jack" Rose, der im Verlauf seines Verhörs schilderte, wie er im Auftrage Beckers die Mörder dang, wie Becker ihm, seinem Kollektor, seine Beziehungen zu dem ermordeten Spielhallenbesitzer eröffnete, und wie er ihm, nachdem Rosenthal angefangen hatte, aus der Schule zu reden, mitteilte, der Mann müsse unbedingt auf die eine oder andere Weise für immer unschädlich gemacht werden. Der Zeuge verriet weiter, wie nach der Tat den Mördern, denen Becker seinen Schutz zugesichert hatte, wenn sie nur stille hielten, ihr Blutgeld ausgezahlt wurde, und wie Zeugen, die gefährlich werden konnten, aus der Stadt befördert wurden. Der Angeklagte Becker erklärte, als der Zeuge mit seiner Aussage fertig war, sarkastisch: „Das Publikum sollte mir eine Pension aus Dankbarkeit dafür bewilligen, daß ich den gemeingefährlichen Spieler Rosenthal aus der Welt schaffen ließ."

Neffe von Diaz beginnt neue Revolution.

Stadt Mexico. — General Felix Diaz, Neffe des ehemaligen Präsidenten von Mexico, Portorio Diaz, hat in Vera Cruz eine neue Revolution angezettelt. Wie es heißt, soll General Felix Diaz die Umwälzung zugunsten seines Onkels begonnen haben, der gern wieder nach Mexico zurückkehren möchte.

Drei neue Inseln entstanden.

Valparaiso. — Der Kapitän des soeben von Australien hier eingetroffenen Schoners „Glenalvon" berichtete, daß er 60 Meilen von der durch die Robinson-Erzählung Defoes berühmt gewordenen Insel Juan Fernandez drei neue Inseln gesichtet habe, die sich erst ganz kürzlich aus dem Meere erhoben haben können, denn sie sind noch gänzlich vegetationslos.

Der lang gefürchtete Balkan-Krieg zur Tatsache geworden.

Bulgarien, Serbien und Griechenland schließen sich Montenegro an und erklären der Türkei den Krieg; nach anderen Meldungen hat die Türkei den Krieg erklärt.

Scharmützel und Gefechte an den Grenzen der vier verbündeten Balkan-Staaten. — Nachrichten vom Kriegsschauplatze ungenau und widersprechend. — Rumänien mobilisiert drei Armeecorps.

Türken halten ihre Truppen-Bewegungen geheim. — Mangelhafter Krankendienst. — Vorwurf der Grausamkeit von beiden kriegsführenden Parteien erhoben. — Nachklänge zu den Kämpfen in den Detchich-Bergen. — Friede zwischen Italien und Türkei abgeschlossen. — Das Verhalten der Großmächte noch ganz ungewiß. — Polen befürchtet einen Krieg zwischen Rußland und Oesterreich. — Deutschlands Friedensvertrauen.

Letzte Depeschen.

Wien. — Wie aus Sofia hier eingetroffene Meldungen besagen, haben die Bulgaren zwei wichtige Außenforts vor Adrianopel zu Fall gebracht. Der Nachricht wird hier aber nicht viel Glauben beigemessen, da sich die Meldung am Samstag vom angeblichen Fall von Mustafa Pacha als falsch herausstellte. In Wirklichkeit handelte es sich nur um zwei ganz unbedeutende Scharmützel, nach denen sich die Türken vor dem überlegenen Gegner geordnet zurückzogen. Da die bulgarische Armee keine Kriegs-Korrespondenten zuläßt, so ist es sehr schwer, genaue Nachrichten zu erlangen.

London. — Das siebente serbische Infanterie-Regiment wurde, als es die Grenze überschritten hatte, von einer durch die Türken zur Explosion gebrachte Landmine vollständig vernichtet. Mannschaften und Offiziere wurden in Atome zerschmettert. Die Mine befand sich nahe Novibazar. Es sollen sich noch andere Minen an der serbisch-türkischen Grenze auf türkischer Seite befinden.

London. — Ein starkes Detachement griechischer Infanterie wurde, als es den von den Türken stark befestigten Kemiadis-Paß angriff, mit sehr großen Verlusten zurückgeschlagen. Wie es heißt, soll die griechische Armee in Kriegsstärke durchaus nicht so groß sein wie sie auf dem Papier steht.

London. — Die „Daily Chronicle" läßt sich aus St. Petersburg berichten, daß sich Rußland allen Ernstes mit dem Gedanken trage, ebenfalls gegen die Türkei loszuschlagen. Alsdann würden sofort Rumänien und Oesterreich auf Seiten der Türken gegen Rußland mobil machen, was einen europäischen Krieg nach sich ziehen müßte.

London. — Der lang befürchtete Balkankrieg ist nun doch zur Tatsache geworden. Bulgarien, Serbien und Griechenland haben sich Montenegro angeschlossen und ebenfalls der Türkei den Krieg erklärt. Nach Meldungen aus Konstantinopel hat die Türkei an Serbien und Bulgarien den Krieg erklärt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und Griechenland kamen dadurch zum Abbruch, daß der Vertreter Griechenlands einfach aus Konstantinopel abreiste. Die von den Balkan-Staaten in ihren Noten der Türkei gestellten Forderungen sind nach einer vom hiesigen Auswärtigen Amt veröffentlichten Darlegung:

1. Die Einteilung der Provinzen der europäischen Türkei soll nach Volksstämmen erfolgen.

2. Die Provinzen sollen christliche Gouverneure erhalten, und zwar Belgier oder Schweizer.

3. Die Schulen aller Religionsgenossenschaften sollen vollständige Gleichberechtigung erhalten.

4. Alle Provinzen sollen im türkischen Parlament vollständig gleiche Vertretung haben.

5. Christen sollen zu allen Zweigen der Verwaltung des Reiches zugelassen werden.

6. Die Türkei soll sich verpflichten, in ihrem Heere christliche Armeecorps zu bilden.

7. Mit der Durchführung der Reformen soll eine aus Christen und Mohammedanern bestehende Kommission unter der Aufsicht der Großmächte betraut werden.

Jeder, der mit den Verhältnissen im Balkan vertraut ist, wird es verstehen, daß diese von der „Quadrupel-Alliance" gestellten Forderungen für die Türkei unannehmbar waren. Mit Ausnahme von Punkt 5 und Punkt 4 konnte die Türkei dem ganzen Forderungs-Programme nicht im Geringsten nähertreten, da es nichts weiter als eine vollständige Dezentralisierung, ja sogar eine Auflösung der europäischen türkischen Regierungs-Verwaltung bedeutete.

Scharmützel und Gefechte an den Grenzen.

London. — Sobald, als die Kriegserklärung bekannt wurde, begannen an der Grenze Gefechte und Scharmützel. Die Bulgaren griffen die türkischen Vorposten nahe Thrace an. Die Serben rückten über die Berge nach dem nördlichen Mazedonien vor. Die Griechen haben den Meluna-Paß in drei Abteilungen überschritten und sich dann nahe Elassona, Tessalien, wieder vereinigt. Die Montenegriner machten in ihrer Vorwärtsbewegung nach Skutari weitere Fortschritte.

Leider sind die bis jetzt vom Kriegsschauplatze eingetroffenen Meldungen so ungenau und zum Teil widersprechende, daß man vorläufig noch keinen Ueberblick über die Truppenbewegungen und etwaig errungene Erfolge gewinnen kann. Aus den Hauptstädten der Balkanstaaten trafen bis jetzt nachstehende Berichte ein.

Die ersten Gefechte entfesseln wilde Kriegsbegeisterung.

Belgrad. — Die Feindseligkeiten zwischen Serbien und der Türkei haben begonnen. Türkische Truppen überschritten bei Ristovatz die Grenze und griffen die serbischen Vorposten an. Die Serben wurden vollständig überrumpelt, aber es soll ihnen gelungen sein, den Feind zurückzuwerfen. Der Angriff bildete das Signal zu einem allgemeinen Kampfe entlang der Grenze und es war in Pranja während des ganzen Tages Kanonendonner aus der Gegend von Ristovatz und Vitogeske hörbar. Die türkischen Truppen an der Grenze zählen ungefähr 80,000 Mann und es stehen denselben 150,000 Serben aller Waffengattungen gegenüber. Die Kunde von dem Angriff entfesselte hier eine wilde Kriegsbegeisterung und die Regierung erließ sofort nach dem Eintreffen der den Beginn des Krieges meldenden Depesche des Kommandeurs von Ristovatz eine Proklamation, in der sie erklärt, daß Serbien den Kampf aufnehmen und sich verteidigen werde. General Radomir Putnik, der Chef des Generalstabes, reiste mit dem Prinzen Arsen Karageorgewitsch, dem Bruder des Königs Peter, unverzüglich nach dem Schauplatz der Feindseligkeiten ab; am Nachmittag folgten der Kronprinz, Alexander, und sein Bruder, der „tolle" Prinz Georg. Den Prinzen wurden, als sie sich nach dem Bahnhofe begaben, frenetische Ovationen bereitet.

Zar Ferdinand von Bulgarien Oberkommandierender.

Sofia. — Zar Ferdinand von Bulgarien, der Oberkommandierende der vereinigten Streitkräfte gegen die Türken hat sich unter dem Jubel der Bevölkerung in's Hauptquartier der bulgarischen Armee nahe der türkischen Grenze begeben. Türkische und bulgarische Grenzwachen liegen in Egripalanka im Kampfe. Mazedonische Rebellen haben den Krena-Paß besetzt, um die Serben und Bulgaren vor einer Flankenbewegung der Türken zu schützen. Von den drei serbischen Armeecorps, die konzentrirt worden sind, wird eines die Bergpässe besetzen, während das zweite im Verein mit bulgarischen Truppen nach Adrianopel marschiren und das dritte die albanische Stadt Uesküb einnehmen soll.

„Husaren"-Streich griechischer Torpedoboote.

Athen. — Die Mobilmachung der griechischen Armee geht rüstig von statten. Schon jetzt stehen 125,000 Mann in Waffen, und es treffen täglich von allen Enden der Erde Griechen ein, die in den Kampf treten wollen. Von Amerika ist bereits ein bedeutendes Kontingent angekommen. Man glaubt, mit den Rekruten im ganzen etwa 170,000 Mann ins Feld stellen zu können. Inzwischen ist es bereits zu scharfen Grenzgefechten gekommen. Die türkischen und griechischen Vortruppen liegen sich auf beiden Seiten des Golfes von Arta gegenüber. Die griechischen Torpedoboote „A" und „D" versuchten mit Todesverachtung die türkische Blockade zu brechen. Sie wurden aber von der Besatzung des türkischen Forts zu Presova entdeckt und unter so fürchterliches Feuer genommen daß sie ihre Absicht aufgeben mußten. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung. Dieser „Husaren"-Streich der griechischen Torpedoboote hat hier großen Jubel erregt. Die griechische Hauptarmee hat, wie bereits erwähnt, den Meluna-Paß überschritten und oberhalb von Venitza eine feste Stellung eingenommen. Ihnen liegt in den Bergen eine starke türkische Armee gegenüber. Zusammenstöße werden jetzt stündlich erwartet.

Rumänien mobilisiert drei Armeecorps.

Bukarest. — Die rumänische Regierung hat die Mobilisierung von drei Armeecorps angeordnet und diese nach der bulgarischen Grenze beordet. Wie es heißt, erfolgt diese Mobilisierung vorläufig nur aus Vorsicht, um im Notfalle allen Eventualitäten, die der Balkankrieg mit sich bringen könnte, begegnen zu können. Wie bereits gemeldet, soll sich Rumänien auf Seiten der Türkei halten.

Türken halten ihre Truppenbewegung geheim.

Konstantinopel. — Die türkischen Militärbehörden halten die Truppenbewegungen geheim. Man weiß nicht, wo die Armeen aufmarschiert sind. Wie verlautet, soll sich ein Teil in Tessalien befinden, um dort die Griechen abzuwehren. Zwei starke Truppenmassen sind in Mazedonien aufmarschiert, während der Rest der Truppen längs der Küste des Schwarzen Meeres gegen Bulgarien vorrücken wird. Der türkischen Flotte soll die Aufgabe zufallen, die bulgarischen Hafenplätze am Schwarzen Meer zu beschießen. Die Türken, die sich zum Aeußersten getrieben sehen, sind zuversichtlich auf einen glänzenden Sieg über alle vier Balkanstaa-

(Schluß auf Seite 6.)

Wehrmacht verstärkt.

Oesterreich-Ungarn scheint sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. — Durch eigene Hand. — Oppositions-Führer verzichtet auf Würde. — Spielhölle für Frauen in Wien ausgehoben. — Oesterreich nach Friedensschluß zum Eingreifen bereit.

Wien. — Große Bedeutung wird einer Rede beigelegt, die der gemeinsame Finanzminister Dr. von Bilinski in der österreichischen Delegation hielt, als er die Extra-Kredite für das Heer und die Flotte einbrachte. Sie wird ziemlich allgemein dahin ausgelegt, Oesterreich-Ungarn richte sich auf die Eventualität ein, daß der Balkan-Brand schließlich die Großmächte in Mitleidenschaft ziehen werde. Dr. v. Bilinski antwortete mit der Rede auf die Kritik eines sozialdemokratischen Delegaten, der behauptet hatte, daß die von der Regierung geforderten Extra-Kredite kriegerische Absichten bekundeten. Der Minister betonte zunächst, es handle sich um keine Bewilligungen für eine Mobilmachung, denn an der bisherigen Politik des Friedens werde festgehalten werden. Die jüngste unerfreuliche Wendung der Dinge auf dem Balkan aber, hob Dr. von Bilinski hervor, bilde eine ernste Mahnung an Oesterreich-Ungarn, seine Wehrmacht auszugestalten und zu vervollkommen. Die vorgebrachten Forderungen seien wiederholt vom Ministerrat gestellt worden und deshalb alt. Das Ministerium leiteten Gedanken, die die in unmittelbarer Nachbarschaft auflodernden Kriegsflammen nahelegen müßten.

Durch eigene Hand.

Wien. — Großes Aufsehen und tiefe Teilnahme erregt das tragische Ende eines Vizeadmirals der k. u. k. Marine, der auch als schriftstellerisch tätiger Fachmann höchstes Ansehen genoß. Vizeadmiral Fath hat seinen Lebensfaden mit eigener Hand durchschnitten. Admiral Fath war schon seit längerer Zeit ein schwerkranker Mann. Er laborirte an einem Nervenleiden, das ihm unerträgliche Schmerzen bereitete und ihm jeden Augenblick seines Daseins verbitterte. Da ihm die Aerzte keine Aussicht auf Heilung zu geben vermochten, hat er einem langen Siechtum den Tod vorgezogen.

Verzicht auf Würde.

Budapest. — Der Führer der Opposition, Julius v. Zsith, hat nunmehr an die Kabinetts-Kanzlei das Geheimrat-Patent zurückgesandt. Zsith hatte seinerzeit, als die sensationellen Szenen im Reichstag vorgekommen und die Oppositionellen mit polizeilicher Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernt waren, an den Kaiser Franz Joseph die Anfrage gerichtet, ob eine derartige Behandlung mit der ihm vom Monarchen verliehenen Geheimrats-Würde vereinbar sei. Diese Anfrage war bis jetzt unbeantwortet geblieben. Da auf einen Bescheid kaum mehr zu rechnen war, hat Zsith nun die Konsequenz gezogen.

Spielhölle für Frauen ausgehoben.

Wien. — In einem Cafe im neunten Bezirk wurde von der Polizei eine Pokergesellschaft aufgehoben, die fast durchweg aus Frauen bestand. Die Aufhebung der Gesellschaft ist auf die wiederholten Bitten der Gatten der pokernden Frauen zurückzuführen. Diese gaben an, daß ihre Frauen die meiste Zeit des Tages im Cafe verbrachten und seit Monaten jeden Abend in einer verschwiegenen Ecke des Cafes sich zum Kartenspielen einfanden, bei dem sie oft ihr Wirtschaftsgeld verspielten. Nach 10.30 Nachts erschien ein Polizeikommissär mit einigen Polizeiagenten in dem Cafe und überraschte die Pokergesellschaft, die aus acht Frauen und zwei Männern bestand. Unter den Spielerinnen entstand eine Panik. Der Kommissär ließ die Ausgänge des Spielzimmers von den Polizeiagenten besetzen, so daß keine Teilnehmerin entfliehen konnte. Dann legte er die Hand auf die Bank, in der sich nur einige vierzig Kronen befanden. Daß der Einsatz geringer war als sonst, ist der Ungunst des zu Ende gehenden Monats zuzuschreiben. Unter den Spielerinnen befanden sich die Frau eines Juristen und die Gattinnen von Kaufleuten und Privatiers. Der Spieltisch war nur schwach besetzt. An manchen Tagen waren dagegen etwa zwanzig Frauen am Pokertisch versammelt. Gegen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Pokerpartie, sowie gegen den Marqueur ist beim Bezirksgericht Anzeige wegen verbotenen Spiels erstattet worden.

Balkanweg offen.

Wien. — Der allgemein vorherrschenden großen Unruhe wird in offiziösen Kundgebungen entgegenzuwirken gesucht. Vor dem Zentralverband Industrieller führte der Handelsminister Dr. v. Schuster aus, die Regierung vertraue fest darauf, daß die Wellen der Balkan-Bewegung in ihrem Bett eingedämmt bleiben und erhoffe eine baldige Wiederkehr normaler Zeiten. In Delegationskreisen wird angenommen, daß Oesterreich-Ungarn seine Truppen nicht in den Sandschak Novipazar einmarschieren lassen werde, falls Serbien das Gebiet besetze. Es wird hervorgehoben, daß es Sache der Türkei sei, türkisches Gebiet zu verteidigen. Oesterreich-Ungarn greife erst beim Friedensschluß ein, um seinen Weg nach dem Balkan offen zu halten. Inzwischen hat der vereinigte Heeres- und Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation sämmtliche Nachtragskredite angenommen.

Furchtbare Verwüstungen.

Richtete ein Teifun auf den Philippinen an. — Gegen 500 Menschen büßten dabei ihr Leben ein. — Angerichteter Schaden beläuft sich auf nahezu $25,000,000. — Großfeuer in Benecia, Cal. — Das heutige Leben auf dem Planeten „Venus".

Manila, Philippinen. — Ein Teifun, der am 16. Oktober über mehrere Inseln des Philippinen-Archipels dahinfegte, hat dort furchtbare Verwüstungen angerichtet. Nach den verschiedenen eingelaufenen Meldungen zu urteilen, sind dem Unwetter gegen 500 Menschen zum Opfer gefallen. Der angerichtete Sachschaden wird auf mindestens $25,000,000 geschätzt. Am schwersten wurde die Insel Cebu heimgesucht. Der Teifun war der schlimmste Hurrikan, der je diese Gegend traf. Tausende von Häuser wurden vom Boden einfach weggefegt und viele Schiffe wurden entweder auf den Strand geworfen oder zum Sinken gebracht. Die Warwick-Barracken und das Militär-Hospital wurden vollständig zerstört. Auch der Leuchtturm auf Cebu wurde schwer beschädigt. Wie aus Visayas berichtet wird, war dort die Wut des Wirbelsturms so furchtbar, wie man es noch niemals vorher beobachtet hat. Der Teifun, der die Philippinen heimsuchte, scheint derselbe Sturm zu sein, der allerdings weniger heftig kurz vorher Japan heimgesucht hatte. Wissenschaftler bringen den Cyklon mit den Meerbeben in Zusammenhang, die kürzlich beobachtet wurden und deren Herd sich etwa inmitten des Pazifischen Ozeans befunden haben.

Großfeuer in Benicia, Cal.

Benicia, Cal. — Das Benicia-Arsenal, das Haupt-Vorratshaus der Militärbehörden an der pazifischen Küste, wurde durch eine gewaltige Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Der angerichtete Sachschaden wird auf $3,000,000 bis $4,000,000 geschätzt. Der Brand soll infolge Bruchs von elektrischen Leitungsdrähten entstanden sein. Sechzigtausend Waffen und zwölf Millionen Pfund Munition wurden ein Raub der Flammen. Die Explosion der Pulvervorräte wurde viele Meilen weit im Umkreise vernommen.

Das heutige Leben auf dem Planeten „Venus".

Paris. — Ein französischer Astronom, höchstwahrscheinlich wohl der berühmte Camille Flammarion, hat eine Aufsehen erregende Broschüre über das heutige Leben auf dem Planeten „Venus", der sich bekanntlich zwischen der Erde und der Sonne befindet, veröffentlicht. Nach Ansicht des Autors herrschen dort zur Zeit dieselben Zustände wie auf unserer Erde zur Tertiaerzeit vor vielen Millionen Jahren vor. Die Atmosphäre ist so dick, daß die Sonne nicht durchscheinen kann und nur wie ein roter Feuerball am Himmel steht. Der ganze Weltteil ist ein einziger großer Sumpf mit heißem Wasser, in dem sich Dino-Saurier und ungeheure giftige Reptilien tummeln, während die Lüfte die gewaltigen fliegenden Drachen, die Pterodactilus, beleben. Nahe den Polen sollen des Verfassers Ansicht nach aber bereits höhere entwickelte Wesen ihr Dasein führen und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich in Höhlen nahe dem Nord- und Süd-Pole bereits der Urmensch auf der denkbar niedrigsten Entwicklungsstufe vorfindet.

Bieberstein's Nachfolger.

Berlin. — Fürst Karl Max von Lichonowsky ist zum deutschen Botschafter in London ernannt worden. Er folgt dem jüngst verstorbenen Baron Freiherrn Marschall von Bieberstein.